

rufe immer lauter zu den Behörden. Die Untersuchungs-Commission schickte Jurisdiction zur Untersuchung und Befreiung der misslichen Zustände dahin ab. Inzwischen ist es sicher, daß ohne genügende bewaffnete Macht die türkischen Händerbanden das Handwerk nicht gelegt werden wird.

Auch der Matrossen des Orbaner Kreises hat um Truppen, damit die Ordnung aufrecht erhalten werden könnte. Zwei bulgarische Rekruten, Hun-Meto und Bragjeski, machen diesen Kreis unsicher. Ihre Bande hat bereits zwei Dörfer, Lupan und Ossilovica, total ausgeplündert. Zwar erhob sich ein türkischer Notabel Namens Yunus Aga und suchte die Bulgaren zu schüzen, allein ohne militärische Assistenz wird man nicht viel ausrichten.

Die Einwohner von Zadar-Bazardzil haben eine „Masbata“ (Gesuch) an die Pforte abgeschickt, um Ersatz für den ihnen von den Türken zugefügten Schaden anzusprechen. Der kaiserliche Commissar H. J. Joanco Benovic hat 15,000 türkische Goldlire zur Vertheilung an die meistbeschädigten Familien der genannten Stadt erhalten. In Zadar-Bazardzil wird eifrig an der Herstellung der zerstörten Häuser, am Wiederaufbau der Dörfer und an der Errichtung von Schulen u. gearbeitet.

Zwei Sofias wollten ihre Unordnungen durch aufreizende Predigten hervorgerufen. Dieselben wurden unter Escorte nach Nisch zur Aburteilung abgeschickt. Es ist wahrscheinlich, daß die Pforte eine Art Sonderecht für kerarische Delikte im Vilajet Adrianopol proclamiren werde.

Buda pest, 11. October. Aus Bukarest wird dem „P. N.“ betreffs der Durchzüge russischer Soldaten geschrieben, daß die Bukaresier drei Eisenbahn-Gesellschaften bereits die nöthigen Verfügungen behufs Einrichtung planmäßiger Militärtransporte getroffen haben; der Correspondent des citirten Blattes glaubt demnach in der Lage zu sein, über die Fahrpläne selbst Mittheilung machen zu können.

Buda pest, 11. October. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Belgrad von verlässlicher Seite gemeldet, daß in Tchernajeffs Armee die Desertion in bedenklicher Weise einreißt. Die Milizen sagen, sie seien nur für drei Monate in den Krieg gegangen und seien weiter zur Ernte, noch jetzt zur Bekämpfung der Wintersaat entlassen worden. Dazu kommt noch die brutale Behandlung seitens der russischen Officiere, kurz, die Leute werfen massenhaft ihre Gewehre weg und verschwinden.

Semlin, 9. October. Aus Belgrad werden offiziellen Kreisen verlautet bestimmt, daß Fürst Milan dem General Tchernajeff den Befehl erteilt habe, bis auf Weiteres jede Offensive einzustellen. Wie weiters in diesen Kreisen besprochen wird, ist der Abschluß eines Waffenstillstandes bis zum gütlichen Friedensschlusse in Aussicht. Sollten jedoch die Bemühungen der drei Kaiserreiche scheitern, so ist Serbien entschlossen, den Krieg bis auf's Äußerste fortzuführen.

Wien, 10. October. Ein Circular der bekannten Petersburger Getreidefirma Ostrow befindet die Meldung, daß russische Eisenbahnen wegen Transporttransport u. vorläufig keine Warenbeförderung annehmen. — Trotz optimistischer Meldung der „Agence Havas“ ist die Waffenstillstandsfrage von der Lösung weit entfernt. Die Pforte hält die bekannten Nebenbedingungen aufrecht.

Nach dem „Fremdenblatt“ sind bulgarische Deputierte in Petersburg eingetroffen. Die Bulgaren verlangen außer administrativer Autonomie die Entlassung der Türken, Selbstständigkeit gegenüber den geistlichen Autoritäten in Konstantinopel. Seit 1. October hat eine strenge Vertheilung in Russland begonnen. — Nach einer Meldung des „Neuen Wiener Tagblatt“ wird die jübische Königskrone, welche auf Könen russischer Gläubiger verpfändet wurde, demnach aus Petersburg in Belgrad erwartet. Die Krönung wird in einem Kloster stattfinden.

Wien, 10. October. Nach Telegrammen der „Deutschen Ztg.“ aus Bagdad sind in den Gefechten vom 28. und 30. September 119 Russen von der Mannschaft gefallen und verwundet, ferner 24 Junker und 28 andere Officiere, unter denen auch ein Major sich befindet. Gegen 15 Officiere haben sich zur Rückkehr nach Russland gemeldet. — Das Hauptquartier wurde von Bagdad nach Belgrad verlegt. Gestern fand ein zwei Stunden dauerndes, resultatloses Artillerie-Gesicht bei Kormon statt.

Der Waffenstillstand ist vorgeschlagen bis zum Abschluß des Friedens oder doch bis zur Constanz der Scheiterns der Friedensverhandlungen. Nagusa, 9. October. Aus dem Lager bei Grabovizza wird gemeldet, daß das Corps Mustafa Paschas noch immer jene Position besetzt hält, welche es in den letzten durch die Montenegroer provocirten Kämpfen erobert hat.

Nagusa, 10. October. Der italienische Consul Durando erhielt von seiner Regierung den Befehl, sich abermals nach Cetinje zu begeben, wosin er heute abgereist ist.

Nagusa, 10. October. Nach aus slavischer Quelle hier eingelangten Berichten hält Dermisch Pascha das Gebiet der montenegroischen Küst, wo er sich verschanzt hat, besetzt. — Mustafa Pascha hält sich in den kürzlich eroberten Positionen. Seine Rückzugslinie ist vollkommen gesichert und wurden hien Montenegroische Bataillone, welche einen Lebensmittel-Transport aufhalten sollten, zurückgeschlagen und zerstört.

Petersburg, 9. October. Das Ministerium des Innern hat den in Serbien weilenden russischen Ärzten aufgetragen, ihr Augenmerk auch auf die Desinfection der Schlachtfelder zu richten und einen geeigneten Desinfectionsdienst zu organisiren. — Die Kalmulen im Don-Gebiete haben hundert Pferde für die jübische Armee geschenkt. Das Gemisivo

des Kreutzer Kreises gab aus seinem Refectord 100,000 Rubel zur Ausrüstung von Freiwilligen nach Serbien.

Russische Freiwillige melde ten aus Deligrad hierher, daß, falls Serbien einen längeren Waffenstillstand abschließen sollte, sämtliche russische Freiwillige bei der Armee Tchernajeffs nach Bulgarien sich begeben würden, um die Befreiung des Landes auf eigene Faust durchzuführen. Die russischen Freiwilligen betrauten einen eventuellen Waffenstillstand nicht auch für sie bindend.

Pascha, 10. October. Der Behauptung, die Berichte über Englands Truppenbewegungen durch Rumänien wären übertrieben, darf mit Entschiedenheit entgegengetreten werden. Dieselben sind zahlreicher, als die Angaben lauten, denn man bedient sich bereits der Extrazüge, die Nachts passiren. So hat kürzlich ein Separatzug mit 100 Pferden und ebenso viel Rosalen die hiesige Station passirt, ohne daß der Stationsvorstand verständigt worden wäre.

Belgrad, 9. October. Der russische General Nowoseloff führt das Commando der 3ten Armee mit demselben ausgedehnten Vollmachten, die Tchernajeff bei der Morawa-Armee hat. Russische Freiwillige kommen noch immer in großer Anzahl. Die Zahl der russischen Kräfte bei der serbischen Armee ist bis auf 102 angewachsen. Außerdem gibt es in Serbien jetzt 114 russische Chirurgen-Gebühren.

Belgrad, 10. October. Auf gemeinsames Andringen des österreichisch-ungarischen und des russischen General Consuls beschloß vorgestern der Ministerrath unter Vorsitz des Fürsten, den Gebrauch des Königtitels in jeder Form zu verbieten. Ministerpräsident Stoeva ging nach Deligrad ab, um Tchernajeff diesbezüglich den Standpunkt klarzumachen.

Gestern ist ein Brief des Fürsten von Montenegro an den Fürsten Milan eingetroffen, in welchem letzterer aufgefordert wird, den gestorenen Abmachungen treu zu bleiben. Das Schreiben bringt ferner die Mittheilung, daß Montenegro zur Fortsetzung des Krieges in jeder Beziehung gerüstet sei.

Konstantinopel, 8. October. Die Montenegroer haben vorgestern plötzlich Lubina angegriffen. Der Kampf, den die Garnison und die Bewohner dieser Stadt gegen die Angreifer zu bestehen hatten, hat vom Morgen bis zum Abend gedauert und erst die Ankunft von zwei Bataillonen Truppen entschied die Schlacht. Die Montenegroer wurden schließlich zurückgeworfen. Bei dieser Gelegenheit verbrannten sie auch 27 Häuser. Auf Seite der Türken gab es 30 Tödtete und 48 Verwundete, darunter auch eine Frau. Die Verluste der Montenegroer dagegen waren sehr beträchtlich und es ließen dieselben auch vier Hauptleute auf dem Schlachtfelde zurück.

Konstantinopel, 10. October. Von hier wurden viele Sofias in alle Theile des Reiches entsendet, welche anfänglich des bevorstehenden Ramadan-Festes den Religionskrieg predigen sollen. Die Sofias haben eine aus 74 Punkten bestehende „Anweisungsschrift“ zusammengestellt, die sie den Gläubigen in den Moscheen vorlesen.

Mustafa Pascha telegraphirt vom montenegroischen Kriegsschauplatz an die türkische Regierung unterm 8. October Nachstehendes: Die Montenegroer überfielen vorgestern (6. October) plötzlich Lubina; der Kampf, welchen die Garnison und die Einwohner der genannten Stadt gegen die Angreifer ausstehen, hat von früh Morgens bis zum Abend gedauert, und die Ankunft von zwei Bataillonen regulärer Truppen entschied den Ausgang der Schlacht; die Montenegroer wurden schließlich zurückgedrängt, nachdem sie 27 Häuser im Jagdenge in Brand gesteckt hatten. Die Türken hatten 30 Tödtete und 48 Verwundete, worunter auch eine Frau. Auf Seite der Montenegroer waren die Verluste sehr bedeutend; vier Hauptleute blieben unter Anderen auf dem Plage.

Serajevo, 10. October. Aus Klein-Zwornik ist die türkische Besatzung nöthig gegen Vorkämpfer ohne Widerstand vorgezogen. Zur Ausbezahlung des Soldes ist eine ansehnliche Summe Geldes hier angekommen.

Nisch, 10. October. Die türkische Armee hat aus England einen neuen Artillerie-Park erhalten, mit welchem auch englische Artilleristen nach der Türkei kamen.

Schabag, 10. October. Die Türken griffen gestern von Türkisch-Naca aus den rechten Flügel der serbischen Drina-Armee an. Der Kampf währte von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags. Der Angriff, welcher vom linken Drina-Ufer erfolgte, wurde zurückgeschlagen. Die Serben unter dem Hauptmann Stokos verblieben in ihren Positionen. Die Verluste der Serben sind gering, die türkischen unbekannt. Ein neuer Angriff wird erwartet.

J u l a n d .

Agram, 9. October. In der heutigen Landtags-Sitzung legte der Banus den Landesvoranschlag pro 1877 vor, welcher dem Budget-Anschlusse zugewiesen wurde. Die nächste Sitzung findet am Freitag statt.

Agram, 10. October. Das Gericht hat die Consecration der bei dem griechisch-katholischen Pfarrer Begovic zu Karstadt vorgefundenen staatsfeindlichen Bücher bestätigt. Die Bücher führten den Titel: Geschichte der türkischen und österreichischen Serben und der südslavischen serbischen Provinzen.

Wien, 10. October. England betont die Conferenz immer härter und bemitt die Dauer des Waffenstillstandes bis zur Beendi-

gung der Conferenz. — „Fremdenblatt“ meldet: Oesterreich und Rußland gedenken, wenn die Pforte den Waffenstillstand nicht bewilligt, jede diplomatische Unterhandlung mit derselben abzubrechen und die anderen Mächte in nicht müßigerweise Weise hievon in Kenntniß zu setzen.

Wien, 11. October. Die Pforte knüpft an den Waffenstillstand, den zu gewähren sie im Principe bereit wäre, abermals Bedingungen betreffs Garantiren gegen den Mißbrauch. — Nach einer Mittheilung verschiedener Blätter aus Konstantinopel hat die Pforte Moasignior Kupeljan besichtigt, sie werde mit dem Papi nur ein Uebereinkommen, nicht aber Concordat schließen.

Prag, 9. October. Narodni Vily erklären, die Broschüre Gregor's sei keineswegs eine Manifestation der jugendlichen Partei; sie enthalte bloß persönliche Ansichten, während viele Partei-Anhänger mit derselben nicht übereinstimmen.

Vemberg, 10. October. Der Dziennik erwähnt ebenfalls des Gerüchtes von Vorkörungen des hiesigen Magistrates für eventuelle Bequartierung größerer Truppenkörper in Vemberg.

Krakau, 9. October. Einige hundert nach Amerika auswandernde Bauern aus der Tornower und Jasloer Gegend passirten Krakau. Die seitens hiesiger Bürger gemachten Verjuche, den Bauern von der unglücklichen Auswanderung abzurathen, blieben erfolglos.

Zara, 9. October. Heute wurden die Landtagswahlen für Dalmatien ausgeschrieben.

U s l a n d .

Berlin, 9. October. Graf Arnim hat, wie der „Berliner Börsencourier“ meldet, ein ausführliches Schreiben an den Fürst Bismarck gerichtet, welches demnach gewissermaßen als zweiter Theil von „Pro Nihilo“ veröffentlicht wird.

Berlin, 10. October. Der Reichskanzler beantragte bei dem Bundesrathe die Erhöhung des durch das Münzgesetz auf zehn Mark per Kopf bestimmten Silberumlaufs auf fünfzehn Mark.

Paris, 9. October. Wie der „Temps“ berichtet, befindet sich die Waffenstillstandsfrage in einem günstigem Stadium. — Thiers erschien nach seiner Genesung im wissenschaftlichen Congresse zu Marseille, nahm den Ehrenvorsitz unter donnerndem Applaus an und wurde in den Medien als großer Patriot gefeiert.

Paris, 9. October. Die Waireswahlen sind sehr ruhig vor sich gegangen, es wurden im Allgemeinen die früheren Waires wiedergewählt.

Paris, 10. October. Der Liberté zufolge wurde im letzten Ministerrath die Frage der Civil-Beerdigungen in liberalem Sinne gelöst. Die Nachrichten über den Rücktritt Dufaure's sind falsch. Im Departement Correze sind von 79 ernannten Waires 55 Republikaner. Die Gironde wählte einige Bonapartisten wieder. — Thiers ist in Cannes angekommen; er wird bis Frühjahr dort bleiben, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten.

Bern, 9. October. Die Regierung von Japan hat ihren Beitritt zum Weltpostverein angemeldet.

Rom, 10. October. Die von hiesigen Blättern gebrachten Ausstellungen über einen angeleglichen geheimen Vertrag zwischen Deutschland und Rußland und der angeblich an Italien ergangenen Aufforderung, sich denselben anzuschließen, beruhen auf Erfindungen, nicht minder die Meldung, daß der russische Gesandte Uraloff eine Unterredung mit Herrn Melegari gehabt, zu welcher er letzteren aufgefordert habe, einen Congreß in Vorschlag zu bringen.

London, 9. October. In einer gestern zu Bradford abgehaltenen Wählerversammlung, welcher 4000 Personen bewohnten, hielt Forster eine Rede, worin er bedauerte, daß die Regierung nicht gleich anfangs der gemeinsamen Action der Mächte beigetreten sei. Forster billigte die letzte Depesche des Earl Derby und besagte, daß die Sprache nicht vor Monaten geführt worden sei. Die Misverwaltung und die Tyrannie in Bulgarien sind so groß, daß Wiederholungen des Aufstandes, so lange die türkische Herrschaft fortdauere, unausbleiblich sind. Forster vertheidigte die Kriegserklärung Serbiens und glaubt, letzteres werde die Türken auch während des Winters fernhalten, selbst ohne russische Freiwillige. Die Türkei zählte bis vor Kurzem für alle Fälle auf die Unterstützung Englands und betrachtete die Anwesenheit der Flotte in der Bosphorus-Bai als eine Bürgschaft dieses Bestandes. Forster hofft, die Pforte werde noch in den Waffenstillstand einwilligen, Local-Autonomie mit der Berechtigung der Mächte, über deren Ausführung Verapredungen zu machen, gewähren. England werde der gemeinsamen Action der Mächte beitreten und die Türkei verständigen, daß sie nicht mehr auf den Schutz Englands rechnen könne. Die Politik Englands dürfe nicht geleitet werden durch die Furcht vor der Sympathie der mohamedanischen Unterthanen Indiens mit der türkischen Sache, sondern durch die Gerechtigkeit. Das britische Volk ist jetzt überzeugt, daß der beste Schutz der Interessen Englands die Erfüllung der Pflicht sei. Die Versammlung nahm sodann eine Resolution an, mittelst welcher die Königin um die Enderufung des Parlaments gebeten wird.

London, 10. October. Hier verlautet, der von Sumarokoff nach Wien überbrachte Vorschlag habe die Bezeugung Bulgariens durch rumänische Truppen bezweckt.

Petersburg, 9. October. Es herrscht hier große Verstim-mung gegen Deutschland, weil man die Gewißheit hat, daß Deutschland sich auf die Seite Oesterreichs stellt, und diese, sowie Englands Parteilichkeit auf die ablehnende Schlussfassung bezüglich der Sumarokoff'schen Vorschläge von Einfluß gewesen sei.

Bukarest, 9. October. Bei sechs Senatswahlen fielen fünf Mandate der Regierungs-Partei zu.

Konstantinopel, 10. October. Die Pforte hat dem Patriarchen der schismatischen Armenier die Zustimmung gegeben, daß sie mit dem Heiligen Stuhle in Sachen ihrer katholisch-armenischen Unterthanen kein Concordat, sondern nur eine Uebereinkunft abschließen werde, welche für die schismatischen Armenier keinerlei Nachtheile enthalten wird.

Zur städtischen Organisirung.

Die Communal-Sitzung vom letzten v. M. war allerdings die letzte unter dem Präsidium des Deatres und bei dem Abschied von dieser ehrenwürdigen und die vormalige Schöpfung von Vertretung und Verwaltung stigmatisirenden Institution die feierlichere Verabschiedung vom letzten Träger derselben immerhin am Plage. Die von der bisherigen Communität an die nach den neuen Gesetzgrundlagen zu bildende Stadtvertretung erfolgende Uebergabe der Agenden, der wirkliche Abschluß der alten und die Inaugurirung der neuen Acta steht aber noch bevor und in soweit war die damals inscenirte Stimmung — wir riskiren mit dieser Bemerkung allerdings den Vorwurf der Feivolität — verfrüht.

In dieser Sitzung vom 30. September ist das Provisorium der städtischen Verwaltung coulant genug geregelt worden und hat man die Schatte der bloß städtischen Organe und das Personal selbst bestimmt. Wir wissen nicht, ob es auch nur für die Dauer des Provisoriums hienit sein Bewenden haben wird. Wenn weder Comitats noch Regierung darnach fragen, ob die Communität dies ohne weitere Genehmigung thun könne, so wird dies ein Zeichen sein, daß man das Provisorium selbst auf die möglichst kürzeste Zeit sich wirksam denkt.

In den neuen des Gemein Nach fort eine an die Hälfte a stehen hat, es Magistrate, den städtischen nach einem Sonst Statut wird auch die Rego die im Statu Statut wird wir mehr als der Wirkungs das Antstred Polzeirector Siebel waltungsgehe schäften Bepor und geht von einem Gemein director nicht u und Staatsbet Bei Rom die auch zu de zu verüchäftig Jecent werthe Aufgab Entwicklung ist

Wien, denten.) Die durch Serbien Peters eines russische Rubel ist beu Belgra lands Hilfe an Schlawer.

Konstan meldet: Die Waffenstillstan Die unte wird die Gesch des Senats se

Loc

Der fönl biotang in provier Gemeinar-Boltsch befügt. (Hof geruchten allernä höchsten Hoflager Comenzrathe die Hebung der den eisernen Kro wird berichtet: Je Um 1 Uhr Nach Rainer mit d Hofstapel, zu der war. Die Festst Handbestheeren d Holländer“ ange endort wird un herzogin Maria C bei lebhafter The und die Dombau Erzherzog Rainer und der beiten des Freiherm v. ein Hochamt statt. Doppcapitels pont Apparcments. Donnerstags statt. Besingung in Arco gedenkt. — Der d in Berlin ein. Es wird, wenigstens in Späthabst gedenkt Jahres, zu verheilt. — (Die s mehr definitio auf Verhandlungsgegen die Feststellung der

(Musik wackere Musikverein Zahlconcert gelangen zum Besten des Bau Der materielle Erfolg und reichhaltigen Pre Publicum zu erwart. Weinlese in dieser kann der Bereich sich Großes geistlich habe deldohn, trefflich zu dafür kunststange w vorgetragen wurden Robert S h u t a n landmädchen, d) Ho op. 18, vorgezogen gar nicht Anderes, von solchen Kräften n Die Cantate T o g s ausgeführt mit Clav.

„Aber früher hat sie über den mit Dir gesprochen? Leugne mir's nicht, Suschen. Ich sehe Dir's an.“

„Wenn Sie's mir auch ansehen“, erwiderte sie mit einer Schalkhaftigkeit, welche der alte Herr nicht in einem so einfachen Landmädchen gesucht hätte, „so rede ich doch nicht davon. Ich will mir den Mund nicht verbrennen.“

Herrwald fand es wohl auch selbst unpassend, sie weiter über eine so zarte Angelegenheit auszufragen. Er ließ sich lieber von dem Leben im Forsthaue erzählen, hörte, daß der Förster eine frange Mutter im Hause habe, daß die Försterin seine zweite Frau sei und was ähnliche für ihn gleich interessante Dinge mehr waren — von Klinger sprach Susanne, als wolle sie ihn absichtlich necken und reizen, kein Wort mehr. Er mußte endlich nach ihm fragen. Da erfuhr er aber auch nur, daß er etwa seit einem halben Jahre hier sei und wenn er sich in Staat werfe, eine prächtige Uniform habe; und als er dann in möglichster Unbejangenheit wissen wollte, bei welcher Gelegenheit der Baron sich schon in Staat geworfen habe, lachte das Mädchen ganz ausgelassen.

„Sind Sie aber neugierig, Herr Landstallmeister!“ rief sie. „Ja, wo setzt man sich in Staat? Zur Reche, nicht wahr, und wenn man den Leuten gefallen will!“

Er sah sich durchschaut und gab die weiteren Forschungen auf. Die Kleine wußte offenbar um die Neigung Klinger's, die er bei seinem Temperamente unter den einfachen Menschen, mit denen er lebte, wohl nicht ganz verborgen, es viellecht auch nicht für nöthig gehalten hatte, sie zu verbergen. Susanne, da sie nicht mehr mit Fragen gedrängt wurde, die sie nicht beantworten wollte, plauderte harmlos weiter und sah dabei den alten Herrn sit mit ihren braunen Augen so trauerherzig an, daß dieser immer größeres Gefallen an ihr fand. Eine solche Gesinnung hätte er seiner alten Marianne, die ihm das Hauswesen schon lange Jahre geführt und ihm aus ihrer Heimat in die seinige gefolgt war, von Herzen gewünscht, die würde sie schon mit den deutschen weiblichen Diensthoten, denen sie viel Leibes nachsagte, verjöhnt haben.

„Da ist er!“ rief Susanne plötzlich. Sie hatte einen Reiter blitzschnell ihren Pfad kreuzen sehen, den ihr Begleiter nicht bemerkt hatte, weil er, gerade in seinem Gedanken befangen, auf die seiner Marianne gemüthete Gesinnung blinnte.

„Unser Herr Baron!“ erklärte sie. „Doet geht's nach der Försterei. Sie hätten links abbiegen müssen — der Fußsteig hier läuft durch den ganzen Niederwald nach Hammer, der ist noch drei Stunden weit; wenn Sie nicht nicht gefunden hätten, wären Sie heute nicht mehr nach Nettewig heimgelommen. Nun ist's aber gut, der Herr Baron ist zu Hause, jetzt können Sie ihn selber fragen, was er mit dem Nettewiger Herrn gehabt hat, wenn Sie's noch nicht wissen!“ Aber das ging wieder wild! Wenn Herr wird trümmen!“

Sie schlugen den Nebenpfad ein, der freilich so unscheinbar war, daß ihn Herrwald übersehen oder nicht beachtet hätte. Bald blickte ihnen über das niedrige Gebüsch zwischen den zurücktretenden Bäumen das mächtige Hirschgeweih am Giebel des Förstehauses entgegen und sie traten auf den letzten grünmehlgelben Platz, wo die freundliche Wohnung mit ihren Hofgebäuden lag. Ein Hund, der vor der Thüre saß, schlug beim Anblicke des Fremden an, kam aber, als er das Mädchen erkannte, schweißwedelnd entgegen und aus der offenen Hofthüre trat ein Mann, der aufmerksam nach den Ankommenden herüber sah. (Fortsetzung folgt.)

N o t i z .

(Besteigung des Berges Arrarat.) Wie der „Times“ aus Tiflis geschrieben wird, ist der Berg Arrarat von einem Engländer Namens Byron aus London glücklich bestiegen worden. Dies ist, wie man glaubt, die dritte oder vierte Besteigung; die erste erfolgte durch Parrot im Jahre 1834, die zweite durch Abich im Jahre 1850. Der Berg ist 17,212 Fuß hoch und die letzte 4000 Fuß mußte Herr Byron allein erklimmen, da die ihn begleitenden Kosaken sich weigerten, weiter zu gehen. Die Armenier der Nachbarschaft hatten den Berg für unbesteigbar und behaupten, daß auf dessen Gipfel immer noch Noah's Arche existirt.

In sechs bis acht Wochen könnte allerdings die Organisation unserer in den neuen Comitats sich einfindenden Stadt nach den Anforderungen des Gemeindegesetzes vollzogen sein.

Nach dem Gemeindegesetz wird die Vertretung unserer Stadt hinfort eine andere Basis, auf je 100 Seelen je ein Vertreter, von denen die Hälfte aus Wählern, die andere aus gewählten Vertretern zu bestehen hat, erlangen; und da wir in die Reihe der Städte mit geringstem Magistrat treten, so werden die Beziehungen des Vertretungskörpers zu den städtischen Organen, der Verwaltungskreis und die Stellung derselben nach einem bestimmten Statut geregelt werden.

Sowohl die Vorbereitung zur Wahl der neuen Vertretung, als dieses Statut wird die jetzige Communität beschließen müssen, nachdem in letzterem auch die Regelung jenes neuen Vertretungskörpers erfolgen wird, welcher die im Statut normirten Beamtenstellen durch Wahl besetzt wird. Im Statut wird die Anzahl der Vertreter und werden die Wahlkreise, da wir mehr als 600 Gemeindeglieder haben, festzulegen sein; es wird darin der Wirkungsbereich und wohl auch die Geschäftsordnung der Präsesanten, das Antebereich der städtischen Behörden: Magistrat, Bürgermeister, Polizeidirector, Wahlenwahl, ihre Bezüge und Tagelöhner normirt sein.

Hierbei wird es sich als nötig herausstellen, die neuem Verwaltungsgeleitz zu studiren, denn nach diesen sind verschiedene der angeführten Behörden in verschiedenen Verwaltungszweigen die erste Instanz und geht von denselben die Berufung, die nach dem Gemeindegesetz von einem Gemeindeglied zum andern nicht gestattet ist, z. B. von Polizeidirector nicht mehr an den Magistrat gehen kann, an verschiedene Comitats- und Staatsbehörden.

Bei Normirung des Beamtenstandes wird die Finanzlage der Stadt, die auch zu den Comitatsarbeiten demnachst beizugehen werden dürfte, sehr zu berücksichtigen sein.

Zweifellos ist die Ausarbeitung des Statuts eine ernste und dankenswerthe Aufgabe, indem eine richtige Organisation die Bedingung gesunder Entwicklung ist.

Telegramme.

Wien, 12. October. (Von unserem Special-Correspondenten.) Die Ablehnung des sechsmonatlichen Waffenstillstandes durch Serbien wird officiell bestätigt. Die Situation ist ernst.

Petersburg, 12. October. (Dr.-Tel.) Die Emiffion eines russischen Kriegsanlehens in der Höhe von 200 Millionen Rubel ist bevorstehend.

Belgrad, 12. October. (Dr.-Tel.) Serbien ruft Rußlands Hilfe an gegen die Wegschleppung von Serben in türkische Sklaverei.

Konstantinopel, 12. October. Die „Agence Havas“ meldet: Die Bedingungen des gestern gewährten sechsmonatlichen Waffenstillstandes wurden heute den Mächten mitgetheilt.

Die unter dem Vorsitze Midhat Paschas gebildete Commission wird die Geschäftsordnung der zu wählenden Versammlung und des Senats feststellen.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den bislang in provisorischer Eigenschaft ernannt gewesenen Leiter der Magyarischer Staats-Gemeinschaftsschule, Sigismund Bente, definitiv in dieser seiner Anstellung bestätigt.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Sr. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des ungarischen Ministers am auserhöchsten Hoflager dem aus Papa in Ungarn gebürtigen kön. sächsischen Comerciarthats-Johann Zimmermann als Anerkennung seiner um die Förderung der vaterländischen Industrie erworbenen Verdienste folgende den eigenen Kronenorden 3. Cl. zu verleihen. — Aus Prag, 9. October wird berichtet: Heute begannen die Installations-Feiern. Um 1 Uhr Nachmittags wurde eine Installations-Probeprobe vor dem Erzherzog Rainier mit allen hohen Functionären abgehalten. Nachmittags war Postfest, zu der eine erste Serie von Honoratioren der Stadt geladen war. Die Festlichkeiten sollen Donnerstag mit Festvorstellungen in beiden Landes-Theatern abschließen, wozu in deutschen Theater der „Fliegende Holländer“ ausgedruckt wurde. Freitag erfolgt die Abreise. — Von ebendort wird unterm 10. d. gemeldet: Die Installation der Frau Erzherzogin Maria Christine fand heute unter dem herkömmlichen Ceremoniel bei lebhafter Theilnahme der Bevölkerung statt. Die Allerhöchsten Könige und die Domherrn waren seltlich geschmückt. Die Installation vollzog Erzherzog Rainier unter Theilnahme des Cardinals Fürsten Schwarzenberg und der beiden Statthalter, des Statthalters Baron Weber und des Freiherrn v. Hennis. Nach Beendigung des feierlichen Actes fand ein Hochamt statt, wobei Cardinal Schwarzenberg unter Assistenz des Domcapitales pontificirte. Abends ist Thé dansant in den erzherzoglichen Appartements. Die Festvorstellung im deutschen Landestheater findet Donnerstag statt. — Erzherzog Albrecht ist am 7. d. auf seiner Besichtigung in Arco (Südtirol) angekommen, wo er einige Zeit zu weilen gedenkt. — Der deutsche Kaiser trifft in der dritten October-Woche in Berlin ein. Es scheint, daß der Kaiser diesmal den Reichstag eröffnen wird, wenigstens ist eine dahingehende Ansicht geäußert worden. Für den Spätherbst gedenkt der Kaiser sich an den Postjagen, wie in früheren Jahren, zu betheiligen.

(Die sächsische Nations-Universität) ist nunmehr definitiv auf den 23. October einberufen worden. Ihren allseitigen Verhandlungsgegenstand bildet im Sinne des Gesetz-Artikels XII ex 1876 die Feststellung der Wahlkreise für die neue Universität.

(Musikvereins-Concert.) Am 12. d. M. war unser wackerer Musikverein so glücklich, das schon vor längerer Zeit vorbereitete Zahlconcert gelangen vom Stempel laufen zu lassen. Der Abendtrag war zum Besten des Bundes für das zu erbaudende Vereinshaus bestimmt. Der materielle Erfolg war aber ein geringerer, als nach den gebiegenen und reichhaltigen Programmen und bei der Beliebtheit des Vereines beim Publicum zu erwarten war; wahrscheinlich mochte die nahe bevorstehende Weinlese in dieser Hinsicht dem Vereine Abbruch gethan haben. Dafür kann der Verein sich aber mit Recht rühmen, daß er an diesem Abende Großes geleistet habe. Die Ouverture zu Wuy Blas von Mendelssohn, trefflich executirt, bereitete das zwar nicht eben zahlreiche, aber dafür kunstsinig Auditorium würdig vor auf das noch folgende. Gut vorgegetragen wurden und fanden auch Beifall die vier Chorlieder von Robert Schumann: a) Im Walde, b) Der traurige Jäger, c) Hochlandmädchen, d) Hochlandweibchen. Das Trio von St. Sebä, F-dur, op. 18, vortragen von Künstlern, wie W. v. H., D. und H., konnte gar nichts Anderes, als durchschlagenden Erfolg haben. Daß die Leistung von solchen Kräften nur eine ausgezeichnete sein konnte, ist selbstverständlich. Die Cantate Togganburg für Soli und Chor von J. Rheinberger, ausgeführt mit Clavierbegleitung, ging recht wacker zusammen, besonders

müssen wir dabei bemerken, daß die Soli ihre Sache vortheilhaft machten. Nach dem vom Orchester recht exact ausgeführten Marsch aus Beethoven's „Rainen von Athen“ folgte Brahms' herrliches Quartett für Sopran, Alt, Tenor und Bass: „An die Heimat“, das die Ausführenden in lobenswerther Weise zur Geltung brachte. Den Schluß machte die großartige Tonbildung des gewaltigen Beethoven: „Meeresstille und glückliche Fahrt“, bis auf geringe Schwankungen vom Orchester und Chor beständig aufgeführt. Hoffentlich gillt's dem wackeren Musikverein, bei einem späteren Zahlconcert auch mehr Publicum zum Besuche zu veranlassen, wenn er künftighin leistet, wie in seinem am 12. d. stattgefundenen Concerte.

Morgen ist auf dem alten Berge Weinlese. Seine Majestät hat geistlich, daß für die diesjährige Subvention des Klausenburger ungarischen National-Theaters aus der in der Gylliste für Kunstgewerbe bestimmten Summe fünfzehntausend Gulden flüssig gemacht werden.

(Eine Wasserfahrt von Klausenburg nach Tuzser.) Die Grafen Gabriel Könyay und Stefan Forgách machten jüngst eine Wasserpartie von Klausenburg nach Tuzser. Am 26. v. M. fuhren sie von Klausenburg in einem leichten englischen Kahn auf dem Szamosthalabwärts ab. Sie waren mit einem Zelte, mit Regenmänteln, allerlei Decken und reichem Lebensmittel-Vorrath auf das Beste versehen. In Dees landeten sie das erste Mal; von da konnten sie erst Nachmittags weiterfahren, da an dem Kahn das Eine und Andere gerichtet werden mußte. An diesem Tage konnten sie nur bis Tösepatala gelangen, da die vielen Wehre und das reichte Wasser ihnen große Hindernisse bereiteten. Nachdem sie unter dem Zelte übernachtet hatten, wurde zeitlich früh in der Hoffnung raschen Fortkommens die Weiterfahrt angetreten. Ihre Hoffnung fiel jedoch buchstäblich ins Wasser; schon bei dem zweiten Wehre kippte der Kahn um und das ganze Gepäck schwamm nun auf der Szamos dahin. Die Schiffbrüchigen, die keine große Lust hatten, in dem kalten Wasser ihrem Kahn nachzuschwimmen, ließen hilfernd dem Ufer entlang. Schließlich wurde Alles wieder aufgefischt, natürlich durch und durch naß — die Banknoten nicht ausgenommen, denen das Bad aber nicht schadet. In Galgo wurde Raft gehalten. Der Kahn aber, der bedeutende Havarie gelitten, mußte mittelst Wagen nach Somfut gefahren werden, wo ein Sengelzer ihn reparirte. Am 29. September, um 6 Uhr Morgens, kamen sie in Gröbada und um Mittag in Szathmar an, wo sie zwei Stunden Raft hielten. Nach 11 Uhr landeten sie bei Madradon, wo sie bei Bela Weita zu Gaste waren. Der Weg bis Madradon betrug 19 1/2 Meilen. Am 30. wehte ein starker Nordwind, der die Weiterfahrt begünstigte; sie benötigten den Tag zur Jagd. In der Nacht legte sich der Wind, der Mond leuchtete klar und hell und die beiden Junglinge machten sich um 1 Uhr Nachts abermals auf den Weg. Um 4 Uhr Morgens überboten sie unter der Namenher Brücke hinüber, um 9 Uhr erreichten sie die Ueberfahr bei Könya und um 1 Uhr Nachmittags landeten sie in Tuzser, unterhalb des Gartens. Das Reiseziel war erreicht.

(Quation.) Dem Herrn Stations- und Regiments-Commandanten des 1. 2. Linien-Infanterie-Regiments, D. v. S. v. Ober, wurde in Kronstadt am 9. d. Abends ein glänzender Festschmuck aus Anlaß seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums und der Auszeichnung, welche Sr. Majestät durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone dem Herrn Obern zu Theil werden ließ, dargebracht.

Kronstadt, 9. October. Heute Vormittags 10 Uhr hat hier der zweite Fortbildungscurs der Burzenländer Volksschullehrer begonnen. Es waren etwa 40 Mitglieder anwesend. Wir hatten geistlich die Bildung unseres Volkes zahlreicher vertreten zu sehen, zumal das sehr reichhaltige Programm schon früher bekannt gegeben war. Der erste Vorstand des Burzenländer Volksschullehrer-Vereines, Herr Professor Hubbes, begrüßte die Versammelten mit einer kurzen, passenden Ansprache, worin derselbe hinwies auf die Bedeutung des Volksschullehrerstandes, besonders in unserer Zeit und für unser Volk. Hieraus hielt Herr Professor Tonisch einen Vortrag über „Die deutsche Sprache in der deutschen Schule von Luther bis zur Gegenwart“, mit besonderer Rücksichtnahme auf die verschiedenen Methoden, welche sich im Laufe der Zeit für diesen Unterrichtsgegenstand geltend gemacht haben. Nachdem hierauf die Versammelten das neue Wächterschul-Gelehrte beistimmend, verlasen sich dieselben zum gemeinsamen Mittagessen in das „Hotel Weiß“.

Nachmittags von 3-4 Uhr hielt Herr Professor Tonisch seinen ersten Vortrag über „Die Methodik des deutschen Sprachunterrichts in der Volksschule“, und Herr Zeichenlehrer Hermann sprach von 4-5 Uhr über „Die Anfangsgründe des Zeichenunterrichts in der Volksschule“. Von 5-6 Uhr folgte „Anleitung zu turnerischen Freiübungen“ und Abends fanden sich die Theilnehmer zu gemüthlichem Freuenaustrausch im „Hotel Weiß“ beisammen. (Kr. Bz.)

Die Landeskirchenversammlung der ev. Glaubensgenossen H. B. in Siebenbürgen hat beschloffen behufs rascher Beilegung der Schulangelegenheiten im Gremium ihres Directions-Rathes die Stelle eines Schul-Referenten zu creiren.

Dem „Recht“ zufolge ist der Baron Brulenthal'sche fideicommissarische Nachlaß liquider und dem ernannten Curator Josef Beyl übergeben worden.

Am 5. d. hat sich auch der Verwaltungs-Ausschuß des Klein-Kofler-Comitats constituirt; die Disziplin-Commission besteht aus folgenden Mitgliedern: Stefan Pal, Albert Cnyedi und Stefan Theil als Vorsitzmann von Seite des Staates, — dann Paul Thuroczy, Ludwig Szilagyi und Ludwig Gyrfas als Vorsitzmann von Seite des Comitats; — Mitglieder der Gefängnis-Inspicirungs-Commission sind: Basil Moldovan, Josef Gal, Stefan Pal und Michael Kéz.

(Kriegs-Briefe an den.) Von vertrauenswürdiger Seite erhält „Hon“ folgende Mittheilung: Von den in der Komorner Festung auf Staatskosten gezüchteten Brieftauben wurden gestern Nachts auf einem Vocaldampfer 30 Stück in zwei Kisten nach Nagy-Maros gebracht. Die Tauben wurden um 7 Uhr Morgens bei der Maroser Dampfstation freigelassen und sitzen in einer Gruppe über die Maroser Bügel auf, von wo sie dann ihren Weg in westlicher Richtung nach Komoren zurück fortsetzten.

(Zwei Mormonen.) von denen der eine ein Schwabe von Geburt, halten sich seit einiger Zeit in Berlin auf, um für die Mormonenlehre Propaganda zu machen. Nichts halten sie, wie die „Voss. Bz.“ mittheilt, mit einem ostindiarischen Herren-Publicum ein Colloquium und entäußern daselbe aufeinander gewandt dadurch, daß die Frage der Vielweiberei unörtert blieb. Herr Professor Renzau, welcher der Versammlung benohte, interpellirte deshalb den Bruder Sprecher aus Schwaben. Er formulirte die Angriffspunkte gegen die Vielweiberei, welche alle Culturdörfer verwerfen, in schärfster Weise. Die Tüchtel zeige uns, wohin die Vielweiberei führe. Sie zerstöre den Grundpfeiler jedes Staatswesens, die Familie. Bruder Brändel — so heißt der schwäbische Heilige vom Salzsee — aber erwiderte sich diesen Altsagen gegenüber als gewisssinnig. Er habe über die Vielweiberei abschließend gesprochen, weil die Gesetze des Staates, in dem er jetzt lebe, sie verbieten. Dann begann er mit seinen Vorwürfen gegen die Civilisation. „Wir kennen keine meinetwegen, treulos Beklaffenen, wir kennen keine Kinder, die den Namen des Vaters nicht führen dürfen. Wir kennen keine öffentlichen Häuser, außer in der Selbststadt — wohin die Civilisation schon gedrungen ist! Der Redner schloß ferner, daß der Mormonen alle seine Gattinnen und Kinder mit gleicher Liebe umfaßt, und bestritt der Regierung der

Vereinigten Staaten das Recht, den Mormonen diese Ausübung ihres Glaubenssats zu verbieten. Das Grundgesetz vom 1. Juli 1776 enthalte darüber nichts. Mit der Bibel verträge sich die Vielweiberei. So discutirte man noch lange über die schwachen Punkte der Mormonenlehre, und beiderseitig unbeliebt schieden die Parteien.

(Wirkung der Bayreuther Bühnenspieler.) In der „Allgemeinen Zeitung“ finden wir die erfreuliche Notiz, daß die Bayreuther Bierbrauerei-Actien-Gesellschaft ihrer General-Versammlung am 2. d. M. die Dividende auf sieben Percent festgesetzt hat. Das ist doch sichtlich die aus Fluß in Segen verwandelte Wirkung des „Nibelungen-Ringes“ und „Abingoldes“. In Anerkennung des Segens, der aus der Wagner'schen Musik für die Bayreuther Actien-Brauerei erfließen, haben auch die Actionäre den Bankier Hensel, den Domänen Wagner'schen Societates, zum Präsidenten ihres Verwaltungsrathes gewählt.

(Wie Glasbrenner Schriftsteller wurde.) Wie Glasbrenner Schriftsteller und „der Grobianer des Berliner Wags“ wurde, erzählt ein alter rheinischer Journalist: Ende der Zwanziger-Jahre gab es in Berlin in der Commandantenstraße einen außerordentlich frequenten Speise-Salon. Was von Köchinnen und Dienstmädchen, Schmeislingen und Hausfrauen in den jungen Stadtdistrict wohnte, kam dort hin, um einzukaufen, denn der jugendliche Ladenschwengel machte bei jedem Hinkel einen Wg. Eines Tages las der junge Herrschreiber des Siffen- und Butterjasses mehrere seiner neuesten Wge in „Zutelligenzblatt“. Er besann sich auch bald auf ein graues Manuscript, das täglich zweimal Kleinigkeiten lautete. Das war ein Reporter! So wurde Adolf Glasbrenner Publicist wider Willen. „Ehe ich mir meine Casulle stellen lasse, will ich sie lieber selbst verwerthen“, sagte er sich. Um die nämliche Zeit gab die Kunsthandlung von Georg Christoph Federzinger und Carriaturen, gezeichnet von Adolf Schroeder, colorirt per Stück zehn Silbergrößen heraus. Glasbrenner hatte Vergnügen an den Blättern, machte Schroeder's Bekanntheit und lieferte fortan die Unterzeichneten zu den Zeichnungen. Diese Schroeder-Glasbrenner'schen Blätter bekamen die Ueberschrift „Berliner Wge.“ Als sie weit in die Provinz verbreitet wurden, ward die Ueberschrift zum glücklichen Worte und die drohlige Sprache diente dazu, den Berliner Wg zu einer bestimmten Gattung zu stampeln.

(Künstler und Millionär.) Dr. Stroußberg ließ sich bekanntlich, als er auf der Sonnenhöhe seines Glückes stand, von Ludwig Kraus ein Bild malen, das ihn inmitten seiner Familie darstellte. Der Künstler ging seinerzeit nur widerwillig auf Stroußberg's Wunsch ein und glaubte, durch eine hohe Forderung den Geldmann abschrecken zu können; nichtdestoweniger bestand Letzterer auf seinem Vorhaben, und Kraus sticelte in Folge dessen während eines Sommermonats auf ein Stroußberg'sches Gut über, um die Portraits auszuführen. In dieser Zeit verwandelte sich im Umgang mit der Familie die seltene Abneigung des Künstlers in ihr volles Gegenteil, und Ludwig Kraus hat vor kurzem seiner Theilnahme am Mißgeschick des Dr. Stroußberg einen Ausdruck gegeben. Als die Stroußberg'sche Bibliothek unter den Hammer kam, befand sich unter den ihr zugehörigen Kunstschätzen auch das Kraus'sche Familienbild, das vom Bildhauer Moser für 3000 Mark erstanden wurde. Herr Moser war hierbei aber — so wird berichtet — nur der Unterhändler, denn kein Anderer als Ludwig Kraus hat das Bild gekauft, und seit wenigen Wochen befindet sich dasselbe wieder, als eine Erinnerung an vergangene bessere Tage, im Besitze der Stroußberg'schen Familie, der es der Künstler zum Geschenk gemacht hat.

(Eine komische Mystification.) Eines Nachmittags gegen 2 Uhr, zu einer Zeit, als die Frequenz unter der Porte Saint Denis in Paris im lebhaftesten ist, stellte sich ein Mann, Namens Bivier, ausgerüstet mit einer M. flette und einer Wasserwaage, vor dem Hau'e eines gewissen Jowin auf und begann auf das Treterte Ziffern und mathematische Zeichen mit Kreide zu schreiben. Es währte nicht lange, daß ein würdiger Bürgermann, neugieriger als alle anderen Vorübergehenden, stehen blieb und den „Agenten“ um den Zweck seines Beginns fragte. Es entspann sich folgender Dialog: Bürger: „Entschuldigen, mein Herr, Sie...“ Bivier (sehr ernsthaft): „Ich muß hier vermaßen, das Haus Jowin soll nächstens demolirt werden.“ Bürger (begeistert): „Ah, ah, davon war schon längst die Rede; in meinem Lieblingsjournal...“ Bivier ergriff jetzt die Kette und gab ein Ende dervelben dem Bürger in die Hand mit den Worten: „Bitte, wollten Sie vielleicht so freundlich sein und einen Augenblick die Kette halten: ich bin allein, mein Gehilfe ist krank geworden und ich muß über die Straße gehen.“ Bürger (majestätisch): „Oh, mit Vergnügen. Ich bin ganz glücklich, zu einer Verschönerung beitragen zu können...“ Die gespannte Kette sperrte die Straße vollständig ab, Wagen hielten stehen, die Menge begann sich anzuhäufen. Auf der anderen Seite wiederholte Bivier dasselbe Manöver und auch dort fand sich bald ein Neugieriger, der ihm behilflich sein wollte. Nachdem Bivier so seinen Zweck erreicht hatte, machte er sich aus dem Staube. Nach ein'gen Minuten wurde die Ansammlung der Wagen und Passanten immer größer, man hörte bereits lautstark schreien und schimpfen, so daß sich zwei Polizeicommissarien zur Intervention genöthigt sahen. Einer derselben wendete sich an den Bürger Nr. 1 und fragte ihn höflich: „Werden Sie bald fertig sein, mein Herr?“ „Ich weiß nicht, wenden Sie sich an den städtischen Beamten drüben.“ Die Agenten begaben sich zu dem Bürger Nr. 2 und richteten an ihn dieselbe Frage. Auch dieser erwiderte, sie mögen sich an den Beamten vis-à-vis wenden. Den Agenten, welche nicht wußten, wie sie daran waren, blieb schließlich nichts Anderes übrig, als beide Bürger zu arretiren.

(Ein Kirchthum als Bienenstock.) Der größte Bienenstock der Welt dürfte wohl der 34 Meter hohe Kirchthurm in Hades sein. In demselben haust's reits seit vier Jahren ein mächtiger Bienen-schwarm, der sich zwischen den Balken und Spalten schon bestmöglichst bequem gemacht hat, daß weder die verschiedenen Witterungsverhältnisse noch der Lärm des Glockengeläutes seinem Fortbestande etwas anhaben konnten. Selbst junge Schwärme gibt dieser Mutterstock ab. Diese ziehen stets nach dem umgekehrten Uhrzeigersinn, wo sie in alten hohlen Nüssen Unterkunft finden. Bienenfreunde suchen sich gewöhnlich dieser Thätigkeit zu bemächtigen. So gelang es im heurigen Frühjahre einem eifrigem Bienenjäger aus Untermarkts, in einem Walde einen mit ungeheuren Vorräthen an Honig und Wachs gefüllten Schwarm nach vorausgegangener vorfichtiger Fällung des Baumstammes zu gewinnen.

(Flugmaschine.) Eine in London neuerfundene Flugmaschine, mit welcher ein Herr Stott über den Canal von Dover nach Calais, dort dreimal um den Leuchthurm und wieder zurück nach Dover in 40 Minuten zu fliegen beabsichtigte, gibt zu allerlei mehr oder weniger guten Scherzen Veranlassung. Der Esfader ist, wie die meisten Leute, welche das Fliegen in Aufnahme bringen wollen, auch noch von anderen harmlosen Täuschungen befangen. So glaubt er unter Anderem fest und fest, daß sich alle möglichen Personen, vor Allem aber die Regierungen der Großmächte verschworen haben, aus Gründen persönlicher Staatsweisheit seine Maschine nicht aufkommen zu lassen. Nur Fürst Bismarck hat, so scheint es — Herr Stott wenigstens glaubt das ernstlich — sich von dem Selbstheil gegen die neue Idee nicht fortsetzen lassen, sondern ihnen deren Werth erkannt und gewürdigt. Er schrieb an Herrn Stott, stellte ihm die bei dem leitenden Staatsmann einer großen Militärmacht sehr

naturliche Frage, wie viel Sprengstoffe die Flugmaschine in eine belagerte Stadt werfen könne, zog auch sonst einige vorläufige Ermündungen ein und lud sich dann Herrn Stott mit seiner Maschine nach Berlin ein. Der Erfinder, mit dem sich wahrscheinlich jemand einen derben Spaß erlaubt hat, nahm keinen Anstand, diesem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten, und ist ohne Rücksicht auf das geleistete Versprechen, in diesen Tagen über den Canal zu fliegen, schleunigst nach Deutschland abgereist. Wenn der deutsche Kanzler zu Nutz und Frommen des Reiches die Erfindung erwerben will, so dürfte nur der Kostenpunkt Schwierigkeiten machen. Herr Stott hat sich nämlich, wie er feierlich anzeigt, unter schwerer Geldbuße anheftig gemacht, seinen Gedanken nicht unter 500,000 Pfd. St. herzugeben, so daß vielleicht der Finanzminister Einwendungen gegen die neue Erfindung erheben könnte.

Aus dem Gerichtssaale.

Zwei Bauernburken aus Urwegen hatten sich den Spaß gemacht, mit Bleistift in deutscher Sprache auf ein Stück Papier Folgendes aufzuschreiben: „Mich Deanu auf den Abend zu erwarten, wenn Du aber mit diesem Mann 400 Gulden schicken willst, hast Du keine Angst mehr; wenn Du aber nicht willst, so sollen wir Beide nachmalen und noch 18 Mann darauf los.“ Zum Constantin Bladu.“

Mit diesem Zettel gingen sie nach Zsina, fragten dort ein Mädchen, wer ist der reichste Walach im Dorfe? Als sie den Namen desselben und zugleich den Umstand erfuhren, daß Bladu nicht zu Hause ist, gaben sie den Zettel befüßt Ueborgabe an den Adressaten einem Mädchen und machten sich davon.

Ob dieser Drohung Deanu's herrsche in Zsina, insbesondere im Hause des Constantin Bladu, große Angst.

Die Urwegener Bauernburken wurden von der Gensdarmrie bald erwiirt und hatten sich vor dem königlichen Gerichtshofe in Hermannstadt wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu verantworten. Ihr Gemeinde-Sittenzugnis lautete unvortheilhaft.

Obgleich sie sich damit verteidigten, daß ihrer Handlung kein Ernst und am allerwenigsten der böse Voratz, 400 Gulden zu erpressen, zu

Grunde lag, was klar daraus erhelle, daß sie sich nach Uebergabe des Briefes, der auf den Ueberbringer lautete, aus Urwegen entfernten, ohne sich dort wieder sehen zu lassen, so verstand doch der Gerichtshof keinen Spaß und verurtheilte Beide wegen Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit zu 6 Monat schweren Kerkers, womit sie sich zufrieden erklärten. Vor dem königlichen Gerichtshofe in Hermannstadt wurde ferner jener Israelit, welcher seinen Fuhrmann auf dem Wege von Stolzenburg nach Hermannstadt mit einem Riemen zu stranguliren versuchte, ihm dann mit einem Messer mehrere schwere Verletzungen beibrachte und deswegen wegen verursachten Mordes angeklagt worden war, weil der böse Voratz zu tödten nicht als erwiesen angenommen wurde, bloß des Verbrechens der schweren Verletzung für schuldig erkannt und deswegen zu einem Jahre schweren Kerkers verurtheilt.

Als das Landesgericht noch bestand, wurde ein romanischer Landmann aus Acliu des Verbrechens der Religionsstörung deswegen schuldig erkannt, weil er in seiner Gemeinde, auf ein Crucifix zeigend, öffentlich erklärt hatte: Ihr Narren, betet ihr das an.

Ein ähnlicher, jedoch viel größerer Fall hat sich in neuerer Zeit im Linz zugetragen. Der des Verbrechens der Religionsstörung vor dem Schwurgerichtshofe in Linz Angeklagte hatte, mit gebaltter Faust auf das in der Wohnstube seiner Eltern befindliche Crucifix hindeutend, gesagt: Blutiger Teufel steig' herab. Er wurde von den Geschwornen in Linz mit 10 Stimmen gegen 2 deswegen der Gotteslästerung schuldig erkannt.

Gegen dieses Urtheil ergriff der Verteidiger die Nichtigkeitsbeschwerde an den obersten Gerichtshof in Wien, geltend machend, daß von einer Gotteslästerung keine Rede sein könne, weil der Angeklagte den Namen Gottes nicht genannt, sondern nur ein Bild angeredet habe. In einem Staate wie Oesterreich, dessen Gesetzgebung keine Staatsreligion kennt, könne nur der Gottesbegriff in seiner absoluten Reinheit, ohne Rücksicht auf dessen Personification bei verschiedenen Confessionen Gegenstand der Gotteslästerung sein.

Der oberste Gerichtshof in Wien unter dem Vorsteher Schmerling's verwarf jedoch diese Nichtigkeitsbeschwerde als ungegründet.

Der Generalprocurator führte aus, daß der Verteidiger in Verlegenheit sein würde, wenn er genöthigt wäre, den Gottesbegriff in seiner

absoluten Reinheit zu definiren. Die Gesetzgebung müsse das praktische Bedürfnis der Staatsangehörigen vor Augen haben und sei berufen, zunächst die Glaubensüberzeugungen der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religions-Genossenschaften und daher auch deren Gottesbegriff gegen Herabwürdigung zu schützen. Weit wichtiger als die speculative Auffassung von der Wesenheit Gottes ist für den Staat der positive Glaube einer Kirche oder Religions-Gesellschaft, in welchem Millionen von Staatsangehörigen Trost und Erhebung finden.

Deffentlicher Dank.

Die Geseftigten sehen sich veranlaßt, der löblichen Versicherungs-Gesellschaft „Victoria“ für die prompte Auszahlung der Hagelentschädigung öffentlichen Dank auszusprechen.

Hermannstadt, 9. October 1876.
August Teufel, Michael Binder, Josef Czelius, Michael Heinrich, Samuel Fromm, Josef Schuster, W. Schenker.

Freundenliste.

Vom 12. October 1876.

Hotel Neuhof. Moriz Weiß, J. Rechner, Ludwig Bruff, Reifende, aus Budapest; Karl Boffow, Reifende, aus Wien; L. Dasognobi, Reifende, aus Kasel.

Mediascher Hof. Samuel Madanya, k. Bezirksgerichts-Kanzlist, aus Fageg; Emil Dobraszka, Ausstellungsbeförder, Ludwig Kohn, Museums-Regisseur, aus Wien.

Telegr. Wiener Cours vom 12. October 1876.

5% Metalliques	65.20	1000er Grundentlastungsbobl.	72.50
5% mit Mail- u. Nov.-Zinsen	—	Siebenh.	73.50
5% National-Anlehen (Silber)	68.35	Kroat.-Slav.	—
1860-er National-Anlehen	111.—	Silber	102.30
Banfacien	851.—	K. k. Münz-Ducaten	5.84
Creditactien	153.—	Napoleon'or	9.80
London	122.55	100 Mark Deutsche Reichswähr.	60.25
Ung. Grundentlastungsbobl.	72.75		

M.-S. 8732/1876.

[697] 2-2

Rundmachung.

Donnerstag den 19. October d. J., Vormittags von 10-12 Uhr, wird im Rathhausgebäude eine zweite Licitation zur Verpachtung der städtischen Besitzungen in Szetsell auf die Zeit vom 1. November 1876 bis letzten October 1882 vorgenommen werden.

Hieron erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit dem Beifügen: daß der bisherige Pachtzinsling in 1430 fl. bestanden ist, daß die Pachtliebhaber vor dem Beginne der Licitation ein Spercentiges Neuzelb zu erlegen haben, daß auch die Einreichung schriftlicher Offerte gestattet ist und daß die Vertragsbedingungen bis zum Tage der Licitation in der Kanzlei des Stadthauptmannes, großer Ring No. 11, eingesehen werden können.

Pachtliebhaber, welche Offerte einzureichen wünschen, werden angewiesen, ihre versiegelten Offerte längstens bis zum 19. October d. J., Vormittags 10 Uhr, bei dem Stadthauptmannes abzugeben. Auch ist den Offerten das Spercentige Neuzelb beizulegen und demselben die Bemerkung beizufügen, daß Offertent die Vertragsbedingungen genau kenne und dieselben im Erlösefall auch zu erfüllen in der Lage sei.

Hermannstadt, am 4. October 1876.

Der Magistrat.

Vorladung.

[692] 2-3

Die aus Czernowitz gebürtige, römisch-katholische Marie Winogradzky, die im Jahre 1869 aus Karlsburg unbekannt wohin verschwunden ist, wird auf Grund von ihrem Gemahle Anton Kumbalek, k. k. Regimentschneider gegen sie angestregten Eheprozesses hiemit ämtlich aufgefordert, sich innerhalb drei, vom 5. October 1876 zu rechnenden Monaten vor das siebenbürgische bischöfliche Consistorium zu Karlsburg, als das für sie berechnete Ehegericht, zu stellen, widrigenfalls auch in ihrer Abwesenheit, nebst Ernennung eines Advocaten, endgiltig gegen sie verfahren wird.

Karlsburg, am 5. October 1876.

Gregor Gidófalvy,
Consistorial-Notar.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachungen.

Vom k. Gerichtshofe in Deba, daß dem Németh László für Maceed und Bojead; der Verbató Joleins (Zony Agnes) für Boitza und Habracel; dem Herzog Károly für Haro die Grundentlastungs-Entschädigung zugewiesen wurde und daß Anträge bis 28. October geltend zu machen seien.

Das gegen Bánay Gyula in Deba eröffnete gewesene Concursverfahren wurde eingestellt.

Vom Presbyterium A. B. in Windau wegen Besetzung der Lehrer-(Contra-)Stelle. Geluche bis 20. October d. J.

Vom Presbyterium A. B. in Weilan wegen Besetzung der Lehrer-(Contra-)Stelle. Geluche bis 21. October d. J.

Vom Presbyterium A. B. in Lechnitz wegen Besetzung der Colaboratorstelle. Geluche bis 28. October d. J.

Vom Presbyterium A. B. in Hied wegen Besetzung einer Lehrerstelle. Geluche bis 18. October d. J.

Vom Presbyterium A. B. in Pulshendorf wegen Besetzung der Schullehrerstelle. Geluche bis 20. October d. J.

Zu vermietthen

und fogleich zu beziehen ist das Haus No. 8 in der Langgasse (Sagher-Verfahrt).

Näheres daneben im Hause No. 6. [694] 3-3

= Kirchenorgel. =

Eine alte brauchbare Kirchenorgel ist im k. k. Militär-Schlöße zu Fogarajch billig zu verkaufen. [691] 3-3

Jedermann ist sein eigener Drucker!

Vervielfältigungs-Apparat für Prospeete, Circuläre, Rechnungen.

Von Papier auf Papier in leichtester schnellster Weise ohne besondere Kosten.

M. Bauer & Co.,
WIEN,
Stadt, Giselastrasse 4.

Patentirter Vervielfältigungs-Apparat mittelst dem von einer Schrift oder Zeichnung ohne Tinte 50 bis 100 Stück **correcte Abzüge** schnell und ohne besondere Kosten angefertigt werden können.

Preis per zweifarbigen Apparat 10 fl. 3. W. exclud. Kisten-Verpackung. Einzelne Apparate per Cassa oder Nachnahme.

Vervielfältigungs-Apparat für Schriften und Zeichnungen.

Avizo, Musikalien, gerichtliche Acten.

Adresskarten, Monogramme, Landkarten, Post-Correspondenzkarten etc.

M. BAUER & Co., seit 21 Jahren Erwerber von Patenten und Verwerther von Erfindungen im In- und Auslande. [699] 4-5

4 goldene Medaillen. Liebig 4 Ehrendiplome.

Company's Fleisch-Extract

aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).

Nur ächt

wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.

J. Liebig

Zu haben bei:

Adolf Albrecht und Friedrich Thallmayer in Hermannstadt.

Ferner zu haben bei:

J. B. Teutsch in Schässburg. [98] 18-24

Wir deponiren

und beheben dort auf jedes deponirte Effect ungefähr zwei Drittheile des Coursverthes als Vorschuss. An uns ist bloß derjenige Betrag, den wir auf diese Weise anlegen, zuzüglich unseres bescheidenen Nutzens in wenigen Monatsraten zu bezahlen.

Anlässlich der bevorstehenden Ziehungen der beliebten ungar. Prämien- 1861er, 1839er und 1860er Lose, mit Haupttreffern von fl. 150,000, 200,000, 250,000 und 300,000, empfehlen wir diese von uns zum ersten Male angewendete Form der Los-Erwerbung durch Theilzahlungen, welche an Billigkeit, Sicherheit und Bequemlichkeit alles bisher Gebotene übertrifft.

Gleich bei Erlag der ersten Rate von mindestens fünf Gulden erhält die Partei ein gesetzlich gestempeltes Document, worin Serie und Nummer des deponirten Losses, sowie Nummer des Depotscheines genau angegeben ist.

Sobald die wenigen Monatsraten an uns getilgt sind, folgen wir den Original-Depotschein des betreffenden Institutes der Partei aus. Nach diesem unserem Modus berechnen wir beispielsweise ein Wiener Communal-Los mit fl. 102.50, beheben auf dasselbe bei dem Institut, wo wir das Los deponiren, einen Vorschuss von 70 fl., während an uns bloß fl. 32.50 in sechs Monatsraten zu tilgen sind.

Auf diese Weise spielt jeder Besteller auf sein eigenes Los billiger als mittelst einer Promesse, ungeachtet er gleichzeitig ein werthvolles Eigenthum erwirbt. Alles Nähere unser Prospect, der gratis erhältlich ist.

Josef Cohn & Co.,
Bankgeschäft, Wien, Kärntnerstrasse 45.

2-12 [686]

Rundmachung.

Am 15. October l. J., Vormittags 10 Uhr, findet im Saale des Schießhauses des hiesigen k. k. Scharfschützen-Vereines, Schwimmgasse No. 54, eine neuerliche öffentliche Verhandlung zur Verpachtung des dem Vereine gehörigen Wirthshauses No. 56 der Schwimmgasse auf die Zeit vom 1. Januar 1877 bis letzten December 1879 statt, wozu Pachtliebhaber hiemit eingeladen werden.

Hierbei werden auch schriftliche Offerte angenommen, insofern dieselben versiegelt, mit dem 10percent.adium belegt bis zum Beginne der Licitation der Licitations-Commission überreicht werden und die Bemerkung enthalten, daß dem Offertenten die Licitationsbedingungen bekannt sind und daß er sich denselben völlig unterwerfe. Die Licitationsbedingungen sind am Verhandlungsorte an Ort und Stelle, bis dahin aber in der Kanzlei des Vereines-Secretären Advocaten Paul Theil, Reispargasse No. 17, zu erfahren.

Hermannstadt, am 2. October 1876.

3-3 [680]

Der Ausschuss.

Zur Beachtung.

Für das Einkehrhaus „Zum Papagei“ wird ein gewandter Schankwirth, der auch Cautions leisten kann, gesucht.

Auch ist ein großer Bauplatz mit drei Straßenfronten, in der Nähe der Eisenbahnstation gelegen, zu verkaufen. [701] 1-3

Näheres: Heltaurgasse No. 39.

Nicht zu übersehen!

Vom 15. d. M. wird das Rilo Rindfleisch, bester Qualität, in den Fleischbänden auf dem kleinen Ring No. 1, 2 und 4 nur mit 34 fr. 5. W. verkauft. Für reelles Gewicht wird garantirt. Ersuchen um geneigten Zuspruch. [698] 2-3

Caviar,

frischer, soeben eingetroffen bei

Carl Möferdt,

Heltaurgasse. [700] 2-8

Schankrechts-Pachtungen.

In den Gemeinden O.-Brette, Batzalár und Jó-Valesel, Hunyader Comitai, eine halbe Stunde entfernt von der Ruischer Bahnstation, ist das 9., respective 12-monatliche grundherrschafliche Schankrecht vom 1. Januar 1877 auf ein, allfällig auch drei Jahren durch Licitation zu verpachten.

Die Licitation wird am 29. October d. J., Vormittags 10 Uhr, gegen Erlag von 10% Neuzelb beim Geseftigten abgehalten, wozu Unternehmer mit dem Bedenken eingeladen werden, daß auch schriftliche Offerte vor der Licitation angenommen werden. Nähere Bedingungen bei dem Geseftigten.

O.-Brette, den 8. October 1876.

3-3 [693]

Ladislau Szilvássy.

Epilepsie

(Fallnacht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Kiliisch, Neustadt, Dresden (Sachsen). Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. [239] 66